

Cornelia Seidel trägt jetzt die Krone

Olitätenkönigin wurde gekürt

Von Hanns Stamm

Großbreitenbach. Zum 21. Mal wurden beim Kram- und Kräutermarkt in Großbreitenbach die Thüringer Olitätenmajestät und die Ehren-Olitäten-Majestät gekrönt. Die Kronen für Cornelia Seidel und Carola Hebertanz sind Spiegelbild des Wettbewerbes, denn sie wurden aus frischen Kräutern geflochten.

Bevor es so weit war, hatten die Bewerberinnen, es waren für die Thüringer Majestät drei, 20 Fragen zu beantworten, die sich mit dem befassten, was man über Kräuter im Speziellen und im Allgemeinen wissen muss. Siegfried Franke, Vorsitzender der Jury und 15. Thüringer Olitätenmajestät, erklärte, sei es sehr eng zugegangen. „Die Frauen verfügen alle über ein ausgezeichnetes Kräuterwissen, ausschlaggebend ist die Präsentation gewesen“, erklärte Franke. Die neue Majestät Cornelia Seidel aus Mohlsdorf-Teichwolframsdorf richtet Dankesworte ans Publikum und ihre Familie.

Mit dem Mikrofon in der Hand moderierte Petra Enders wie die Jahre zuvor und sagte „Jeder hat so sein Hobby, ich moderiere gern. Besonders gern mache ich dies beim Kram- und Kräutermarkt.“



Cornelia Seidel aus Mohlsdorf-Teichwolframsdorf ist die neue Thüringer Olitätenkönigin.

Foto: Hanns Stamm

Ob auf dem Festplatz oder in der Bahnhofstraße – überall drängen sich die Menschen, die sich den Großbreitenbacher Kram- und Olitätenmarkt, er soll der größte Markt dieser Art im mitteldeutschen Raum sein, nicht entgehen lassen wollten. Die Besucher kamen nicht nur aus den Umlandgemeinden, sondern aus Thüringen und angrenzenden Bundesländern.

Kaninchenschau in Silberfeld

Silberfeld. Zur Kaninchenschau laden die Mitglieder des Kaninchenvereins Silberfeld T 655 ein am Sonnabend in ihren Ort. Darüber informiert Vereinsvorsitzender Wolfgang Bülo. Die Schau beginnt um 10 Uhr. Ab 13 Uhr kann sich jeder im Torwandschießen probieren und auf der Kegelbahn die Kugel ins Rollen bringen.

Ab 15 Uhr können sich die Kinder schminken lassen oder auf einem Pony reiten, informiert Wolfgang Bülo. Er züchtet Kaninchen seit dem Jahr 1984. Dabei könne er sich entspannen, einfach gut von der Arbeit abschalten, sagt er. Der Verein hat derzeit 20 Mitglieder. Das älteste ist an die 80 Jahre alt, der jüngste etwa 45 Jahre, sagt Bülo. OTZ/flam

Mountainbike gestohlen

Hohenleuben. Den Verlust seines Fahrrades zeigte der Besitzer am Sonntag in der Greizer Polizeiinspektion an. Er hatte das Mountainbike, Farbe Blau-Weiß, Marke Serious, am 6. August im Haushaltsraum des Kellers in der Dr.-Julius-Schmidt-Straße 9 gesichert abgestellt. Am Sonntag gegen 11 Uhr stellte er fest, dass das Fahrrad von einem Unbekannten entwendet worden war. OTZ



Tischlermeister Andreas Vaupel (links) und Künstler Thomas Brix vor der Fassade der Tischlerei in Kleingera.

Fotos (2): Katja Grieser

Von Kuh auf Gold zu Tischler auf Wand

Künstler Thomas Brix gestaltet Hausfassade der Tischlerei Vaupel in Kleingera.

Von Katja Grieser

Kleingera. „Sine Arte Non Est Vita“ – „Ohne Kunst ist das Leben nichts wert“ steht in goldenen Lettern an der Hauswand der Tischlerei Vaupel in Kleingera. Eigentlich wollte Tischlermeister Andreas Vaupel einen anderen Spruch anbringen lassen, hat sich doch dann für diesen entschieden, weil der nicht so provokant ist, wie er erzählt.

Doch neben dem Spruch hat sich der in Oberweiz aus Oberfranken lebende Künstler Thomas Brix für die Fassade noch mehr einfallen lassen. Ein großer Hobel lässt keinen Zweifel aufkommen, welches Handwerk hier betrieben wird, der Tischlermeister ist in Aktion zu sehen und sogar der Künstler packt mit an. „Das ist symbolisch zu verstehen: Ich helfe ihm, dass der Laden läuft“, erklärt Brix.

Es ist nicht das erste Mal, dass der Künstler sich auf einer

Hauswand verewigt hat. Für eine Fleischerei bemalte er eine Fassade, schmuggelte nicht nur sich, sondern auch noch seinen Hund auf das Bild. „Der Hund pinkelte und es war so gut gemacht, dass die Leute stehen geblieben sind und dachten, es wäre echt“, erinnert sich Andreas Vaupel, der durch die Brix-Arbeit für die Fleischerei auf die Idee gekommen ist, dass ein Wandbild eine gute Werbung für seine Tischlerei sein könnte. „Und für jedes Werbeschild braucht man hier eine Baugenehmigung, beim Bemalen der Fassade nicht“, erzählt Vaupel.

Eine Namen gemacht hat sich Thomas Brix in der Kunstszene ebenfalls mit einer Auftragsarbeit. Und zwar mit dem Porträt von Kuh Ariola. „Ich habe das für eine Nachbarin gemacht, sonst hätte ich nie eine Kuh porträtiert“, erzählt der Künstler über die Entstehung des Bildes. Es war ein Freundschaftsdienst. Das Bild sollte

ein Geschenk für den Mann des Hauses sein, der so an seiner „besten Milchkuh“ hing. Da Ariola sich im Wettbewerb mit anderen Kühen nicht verstecken musste, holte sie mehrere Goldmedaillen. Deshalb hat Thomas Brix die Kuh quasi in Gold eingerahmt, deren Kopf ist in Blattgold gebettet. „Ich bin gelernter Kirchenmaler und Restaurator“, erklärt Brix, weshalb er sich mit Gold auskennt.

Als er das Bild auf einer Internetbörse für Künstler veröffentlichte, geschah das Unerwartete. Ein Kurator aus Wien fand Ariola offenbar „kurios“, denkt Brix, und wollte es für die Ausstellung „Gold“ haben, die im Unteren Belvedere in Wien gezeigt wurde. Dort hing das Bild schließlich auch, direkt neben einem Stillleben von Andy Warhol. Mit der Präsenz bei der im Juni zu Ende gegangenen Ausstellung ist der Wert des weiter im Privatbesitz bleibenden Kuh-Bildes enorm gestiegen –



Andreas Vaupel sieht sich im Katalog zur „Gold“-Schau die Kuh an, die Thomas Brix porträtiert hat.

von 300 auf nunmehr geschätzte 60 000 Euro.

Stolz ist Andreas Vaupel natürlich, dass Thomas Brix die Fassade für ihn gestaltet hat. Auf dezente Farben, angelehnt an den Grundton der Hauswand, hat Vaupel Wert gelegt.

„Bunte Farben an Fassaden gibt es in Südtirol, das passt hier nicht her. Wir wollten etwas Edles, nicht so Auffälliges. Es ist ja kein Supermarkt“, erklärt Brix, weshalb sie sich für die Erdtöne und Sandsteinoptik entschieden haben.

Über Zerstörung empört

Hohndorfer Plakat beschädigt

Hohndorf. Die Hohndorfer, die bei der bevorstehenden Gebietsreform ihre Zukunft in Langenwetzendorf sehen, sind entsetzt. Ihr Transparent, mit dem sie ihren Bürgerwillen kundtun, wurde zerstört. Seit Mitte März hängt das Spruchband. Darauf steht: „Unser Bürgerwille ist Langenwetzendorf!!! Wir wollen keine Greizer werden.“ „Der Ortsname Langenwetzendorf wurde mit Band überklebt, das Wort 'keine' sogar völlig herausgeschnitten“,

sagte am Sonntag der Hohndorfer Marcel Ulbrich. „Wenn jemand eine andere Meinung hat, ist das in Ordnung. Doch dann sollten sie diese auch mit einem eigenen Plakat ausdrücken und nicht das Eigentum anderer zerstören“, fügt Ulbrich an. Sollte so etwas nochmals vorkommen, wolle man Anzeige erstatten. Zu den Plakat-Besitzern gehören nicht nur Hohndorfer, sondern auch Bürger aus Gabelau, Leiningen sowie Tremnitz und Pansdorf. OTZ/j. st.



Ettliche Pansdorfer wollen nach Sachsen, was zu Diskussionen führt. Foto: Archiv/Ute Flamlich



Zerstört und überklebt, so fanden die Hohndorfer Bürger am Freitagmorgen ihr Transparent in der Pansdorfer Straße vor, mit dem sie ihren Willen ausdrücken wollten. Sie behalten sich bei weiteren Vorkommnissen dieser Art rechtliche Schritte vor.

Abschiedsparty nach drei wunderbaren Wochen

Kinder und Betreuer aus Weißrussland haben am Freitag letzten Abend in Wellsdorf erlebt

Von Ilona Roth

Wellsdorf. „Wir haben hier drei wunderbare Wochen verbracht, die Kinder haben sich gut erholt und sich hier wie zu Hause gefühlt“, so Dolmetscherin Lena am letzten Abend im Schullandheim Wellsdorf, bevor ihre Dankesrede vom „Danke-schön“-Chor der Kinder aus Weißrussland übertönt wurde.

Seit vielen Jahren ist die Einrichtung Feriendomizil für Kinder aus Gomel und Narowlja in Weißrussland, denen der Verein „Tschernobyl 1986 – Kinder in Not“ diesen Erholungsaufenthalt in Thüringen ermöglicht. Alle Jahre wieder findet er Gasteltern, die die Kinder für ein Wochenende bei sich aufnehmen, findet Unterstützer und Sponsoren, mit denen er das dreiwöchige Programm or-

ganisiert und finanziert. Eine sichere Bank sind dabei Martina Hager und ihr Team vom Schullandheim, die die Gäste mit Herzlichkeit, Hilfsbereitschaft und Geduld verwöhnen, wie die Betreuer zum Abschluss immer wieder betonten. Aber auch die Stadt Zeulenroda-Triebes gehört ebenso dazu, die seit Jahren Programmpunkte beisteuert. Der Besuch in der Badewelt gehört ebenso dazu wie Spiel und Spaß im Freizeitzentrum oder der Besuch der Feuerwehr. Ein Höhepunkt in diesem Jahr war für die Gäste wohl der Besuch im Reitverein Arnsgrün. Die Begegnung mit den Pferden fand dann sogar im Abschlussprogramm ein amüsantes Echo.

Darüber hinaus war für die 15 Kinder im Alter von acht bis 14 Jahren eine Stippvisite in Dresden bei der dortigen Be-

reichschaftspolizei drin, die sich ebenfalls für Ferienkinder aus dem Umland der Reaktorkatastrophe von 1986 in Weißrussland engagiert. „Das hat ihnen sehr gefallen“, berichtet Lena, die offenbar die Begeisterung

teilt. Zum ersten Mal hat die aus Weißrussland stammende Geschichtsstudentin aus Erfurt für den Verein „Tschernobyl 1986 – Kinder in Not“ gearbeitet und dies mit großer Leidenschaft, wie sowohl die weißrussischen

Gäste, als auch ihre deutschen Gastgeber voller Dankbarkeit hervorheben.

Ruhe ist mit der Abreise der weißrussischen Kinder am Sonnabend aber nicht eingezogen im Schullandheim, denn noch verbringen dort 30 Kinder aus dem Landkreis Greiz ihre Ferienfreizeit. Neben den vielfältigen Freizeitangeboten, die das Haus bietet, haben die Ferienkinder schon jede Menge tolle Erlebnisse gehabt. Begeistert berichteten sie vom Zoobesuch in Leipzig, vom Badespaß im Waikiki. Zwar warten mit Kinobesuch und Ausflug in den Freizeitpark Plohn noch echte Höhepunkte auf die Mädchen und Jungen, doch mancher stellte am Freitagabend fest, wie schade es sei, dass die Kinder aus Weißrussland schon wieder nach Hause fahren.



Singend und tanzend verabschiedeten sich die Kinder aus Gomel und Narowlja.

Foto: Ilona Roth

Leserbriefe

Initiative unterstützen

Zu „An Beschlüssen wird festgehalten“ vom 7. August: Die Bürger von Tremnitz und Pansdorf aus dem Vogtländischen Oberland möchten wieder „Sachsen“ werden. Sie wurden wie Hohndorf und Schönbach durch Thüringer Politiker enttäuscht und kehren uns jetzt den Rücken. Die Initiative kann man nur unterstützen. Auch der Schönbacher und Hohndorfer Bürgerwille soll im Rahmen der Gemeindegliederung keine Beachtung finden und das noch in der Freiwilligkeitsphase. Wenn unsere Meinung aus Bürgerbefragungen schon zum zweiten Mal nicht interessiert, warum werden wir dann überhaupt an einem Gesetzgebungsverfahren beteiligt?

Absolut unbegründet finde ich die Kritik am Engagement von Ute Trommer. Im Auftrag der Allgemeinheit hat sie unsere Interessen vertreten, sich mit uns an die Thüringer Landesregierung und Abgeordnete gewendet und jetzt den Antrag auf Länderwechsel gestellt.

Christine Leithold, Hohndorf

Greiz ist bessere Variante

Zum gleichen Thema. Die Diskussion um die zukünftige Landes- bzw. Gemeindezugehörigkeit im Oberland wird auch bei uns diskutiert und mehrheitlich eine „Landesflucht“ als unüberlegt bewertet. Man stellt persönliche Befindlichkeiten nicht über den Willen einer wohl vorhandenen Mehrheit für eine anders als die „wir wollen keine Greizer sein“ lautende Lösung.

Kaum jemand erinnert sich in Reinsdorf noch an unsere Wehen um die Eingliederung nach Greiz. Die Aufregung, untergebuttert zu werden, hat sich nicht bestätigt. Es wurde an alles gedacht, die restlichen Haushaltsmittel blieben hier und wurden verbaut, der Kindergarten ist ein Schmuckstück geworden. Mit Fördermitteln der Dorferneuerung sind der überwiegende Teil der Straßen und der Dorfplatz toll hergerichtet und alle Leitungen wurden durch die Versorgungsunternehmen erneuert.